

Gütersloher Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Preis: 10 Pf.
Einzelhefte: 1 Pf. 10 St. 10 Pf.
durch die Post 1 Pf. 10 St. 10 Pf.

Mit illustriertem



Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
die 13 wöchentlichen Ausgaben über einen Raum
10 Pf. 10 St. 10 Pf. 10 St. 10 Pf.
Anzeigenpreis: 10 Pf. 10 St. 10 Pf.
Geschäftsstelle: Gütersloh, Röhrestraße 114/115.

Druck und Verlag von Ludwig Höltermann, Gütersloh.

Die die Schriftleitung verantwortl. Fr. Höltermann, Gütersloh.

Nr. 17.

Gütersloher Zeitung Nr. 17.

Freitag, den 7. Februar 1902.

Polizeistätte Nr. 1270.

19. Jahrgang

Kaiserlicher Erlass.

Anlässlich seiner letzten Geburtstagfeier hat Kaiser Wilhelm nachstehenden Erlass an den Reichskanzler ergelassen:

Wehmütige Gedanken erfüllen mich an meinem diesjährigen Geburtstage bei dem Rückblick auf das hinter mich liegende Lebensjahr, in welchem ich neben anderen ernten und trüben Erfahrungen den unersetzlichen Verlust meiner innigsten Geliebten, im Leben schwer geprüften Frau Mutter erlitten habe, deren alljährlicher Geburtstag eine so große Wunde hinterlassen hat in den Herzen Aller, welche das Glück hatten, ihre im Leben nahe zu stehen. Ein ergebener Gedanke aber war es für mich, aus dem Glück und Segenswünschen, die mir an meinem Geburtstage von nah und fern in großer Anzahl zugehen, erneut zu erleben, mit welcher herzlicher Teilnahme das deutsche Volk Freude und Leid meines Hauses begleitet. In allen Teilen des Vaterlandes und in allen Schichten der Bevölkerung ist mein Geburtstag festlich begangen worden, und fast aus allen Ländern der Erde brachte mir der Draht jubelnde Grüße von Deutschen, die an diesem Tage gern an ihre Heimat denken und gegen diese in der Begeisterung ihrer patriotischen Empfindungen nicht zurückbleiben wollen. In der vertrauensvollen Zuneigung meines Volkes werde ich stets den höchsten Lohn für meine Arbeit erblicken, und mein Streben wird umso gewisser darauf gerichtet sein, die Gesundheit des öffentlichen Lebens zu fördern und allen Schichten des öffentlichen Lebens zu helfen und das Vaterland auf friedlicher Bahn vorwärts zu führen. Allen aber, welche — als Glieder von Behörden, Vereinen und sonstigen Vereinigungen oder allein für sich — mir durch ihre treuen Wünsche zu meinem Geburtstage ihre Anteilnahme bezeugt haben, möchte ich meinen warmsten Dank zu erkennen zu geben. Ich erlaube Sie daher, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Berlin, im Schloss, den 3. Februar 1902. Wilhelm, I. R. An den Reichskanzler.

Politische Mischerei.

Deutsches Reich. Se. Majestät der Kaiser hat am Dienstag den russischen Grafen Osten zum 60-jährigen Dienstjubiläum persönlich beglückwünscht. Mit welcher Begeisterung hat der Kaiser eine Verehrung mit dem Reichskanzler. Am Ende fand bei den Majestäten das alljährliche Festmahl für die Reichskanzler statt. Der Besuch des Prinzen von Wales hat auch zu einer Ausrede des englischen Kronprinzen

mit dem Reichskanzler Grafen Bülow über die Vorgänge geführt, die sich in Berlin und London an der vielbesprochenen Rede des Herrn Chamberlain knüpfen.

In Berliner politischen Kreisen findet man laut „Berl. Tag.“ auffallend, daß der Kaiser gar keine Notiz vom 70. Geburtstag des Reichskanzlers v. Tschiers genommen und ihm keinen der in solchen Fällen üblichen Glückwünsche gegeben habe. Sollte Herrn v. Tschiers Rücktritt nicht mehr fern sein?

Eine Vorlage der „Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst befindet sich innerhalb der preussischen Regierung in Vorarbeit.

Der Abgeordnete Langemann hat zur zweiten Beratung des Militär-Einkaufs eine Resolution beantragt, dahingehend, die Regierung solle mit allen Mitteln dahin wirken, daß auch in Offizierskreisen das Duellwesen beseitigt werde.

Holland. Nach Meldungen aus dem Haag dürfte Minister Ruys de Beethou die Erlaubnis bitten, mit den Burenführern in Südafrika in telegraphische Verbindungen zu treten, um von ihnen eine Ermächtigung zu Verhandlungen mit England und besonders zur Aufgabe des Anspruchs auf Unabhängigkeit zu erlangen.

Frankreich. In der Deputiertenkammer hat es recht interessante Debatten gegeben, die man in Petersburg kaum unbeachtet lassen wird. Von der äusseren Seite der Kammer wurden ungemein heftige Angriffe gegen Russland laut. Die Sozialisten erheben zunächst Einspruch dagegen, die für den Jahreshaushalt ausgegebenen 3 Millionen Franken nachträglich zu bewilligen. Sie verlangen, die Kammer solle die Verantwortung für die bewilligten Kredite der Regierung überlassen. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau beämpfte diesen Antrag sehr energisch, indem er bemerkte, die Regierung hätte ihre Pflicht verläßt, wenn sie diese Ausgaben für den Betrieb des Staates der betreffenden Nation nicht gemacht hätte.

Russland. Am Samstag drangen die Schüler aller Gymnasialklassen in Siedle (Kaukasus-Polen) darauf, daß der Religionsunterricht fortan russisch in polnischer Sprache erteilt werde. Die Fensterhebeln wurden zertrümmert, die russischen Religionsbücher zerissen und zum Fenster hinausgeworfen, der Direktor erhielt mit einem Buche einen Schlag auf den Kopf. In Jaroslaw wurde der Religionsunterricht eingestellt, weil die Schüler von Katecheten polnischen Unterricht forderten, ebenso in Wilna und in Warschau. Die Behörden haben vom Unterrichtsministerium Befehle eingefordert.

Der Väter Schuld.

Original-Roman von Fr. Collet.

Der Freier ließ sich jedoch so leicht nicht abfertigen. Im Tone christlicher Entrüstung fragte er: „Aber, Herr Remann, Sie werden doch keinen Zwang ausüben wollen, was das Herz schon gelassen hat?“

Mit bitterem Sarkasmus fiel die Antwort: „Auf die Dergespräche verleihe ich mich keine Zeit!“

Das brachte des Bräutens Blut in Wallung; „Nun, dann will ich Ihnen sagen, daß Sie ein verzweifelter Vater sind, wenn Sie sich nicht gekümmert haben, in dem Herzen eines so engelreinen Kindes zu leben, wie Sie es in Ihrer Tochter besitzen! Das Sie nicht.“

„Nicht!“ riefte der Alte, seine halbherzigen Augen wie flammend in diejenigen seines Gegenüber blickend. „Ich habe an mich gehalten, weil ich den Dienstleistungen und der Nachbarschaft keinen Grund zum Vorwurfe geben will. Reizen Sie mich nicht, meine Zurückhaltung aufzugeben. Ich sage Ihnen ein für allemal, ihr Ungleiches ist meine Tochter nicht!“

Karl hatte zu oft im Geiste diese Stunde im Voraus durchlebt, als daß er den Kampf auf des Alten Wunsch so leicht aufgeben sollte. Er berante schon, durch seine Vorteilhaftigkeit sein Alter durch vorzeitige Geben zu haben und verlor nun, an dessen letzte Bemerkung anknüpfend, das Gespräch auf das Gebiet sachlicher Erörterungen zu ziehen.

„Warum soll denn eine Bürgergesellschaft nicht für meine Gesellschaft, für einen Beamten, da sein?“ fragte er darum, seinen Groll gewaltsam zurückdrängend. Der Gegner folgte ihm nicht auf dieses Gebiet, sondern dem unruhigen Wogen seiner Brust nachgebend, knüpfte er da an, wo er vorher aufgehört:

„Es wäre ein schlechtes Beispiel, daß ich meinen Standesgenossen gäbe, wollte ich meine Tochter dem

ersten besten Menschen zuwerfen, der anders nichts hat als seinen buntten Rock und eine Anweisung auf lebenslängliche Ernährung an der Stadtkasse! ... Rein und taufendmal nein!“ fuhr er heftiger werdend fort, als Karl auf die ihm angebotene Versicherung antworten wollte. „Sie und meine Tochter sollen beide diesen Tag herrenlos sein“, sagte er mit schon halb gebrochener Stimme, und die Thüre öffnete, ließ er sich auf den nächsten Schritt gleiten und stürzte gebieterisch die Hand nach der Thüre hin; mit dem fluchenden Atem, der die Brust heftig hob und senkte, dem unheimlich, „Ja!“ in der Augen, die aus den tiefen Höhlen heranspreizten, schrien, dem vorgehenden hageren Arm, an dem sich das Schlafrock weiter herum zurückgeschlagen, bot der Alte eine fast dämmernde Erscheinung.

Ein leises Zittern ging durch Karls Glieder, als er einen Blick auf diese Gestalt warf, die ihn mit Nichts erfüllte. Raum noch Herr seiner Sinne, langte er brausen an, nicht ein Reichen hatte den Geschicklichen, die erwartend in der Küche standen, das Mägdchen fuhr gethan, und doch wußte sie, daß seine Wut nicht gefahren, daß alles gekommen war, wie sie vorausgesehen, daß der Liebe kein Ansehen genommen hatte.

Streichend war oben die Thüre ins Schloss gezogen; stillstehend ging Alle in Bernards Stübchen; niedergebogen, in verzweifelter Stimmung, die Spitzen seines Schnurrbartes zitternd, stand dieser in der Küche.

Oben regte sich nichts, doch eifriger arbeiteten in des Alten Hirn die Gedanken. Was sollte er nun mit dem Mädchen machen? Verliebt war sie in diesen hübschen Mann, das bewieselte er nicht; sie würde sich auch seinem Willen widersetzen, keinen andern nehmen und nicht Grund nachschauen.

Seine Kinder hatten viel von dem Eigennutze ihrer Mutter geerbt, das erfuhr er an seinem Sohne und das Mädchen war gewiß nicht anders. Zunächst mußte man

Nord-Amerika. Die „Brit. Ag.“ meldet aus Newyork: Nach der Rückkehr des Prinzen Heinrich vom Eingelassenen werden die holländischen Behörden dem Prinzen sogleich das Gattinrecht der Stadt anbieten, eine sehr seltene Ehre. Außerdem werden ihm dann fünfzigtausend ausgehändigte Adressen überreicht werden. Gouverneur DeWitt wird in betreff des Princes eine besondere Botschaft an die gezeigenden. Körperlichkeiten des Staates Newyork rufen.

Indien. Kont einer Meldung des Bischofs von Indien ist die Hungernot in Indien im Ganzen unverändert, doch steigt die Zahl der eine Unterfütterung empfangenden Eingeborenen in Südindien fortwährend und rasch; sie ist in der letzten Woche um 15000 gestiegen, jedoch jetzt insgesamt in ganz Indien 225 000 Eingeborene Unterfütterungen erhalten.

Vom Südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Aus dem Haag verlautet jetzt über den Zustand der zwischen Holland und England geschlossenen Raten Märsche. Die Mitteilung der niederländischen Regierung an England betont zunächst die außerordentliche Lage, worin die Buren sich befinden. Sie seien von der Welt abgeschnitten und ihre Delegierten in Europa könnten unmöglich mit den Burenführern in Verbindung treten. Ihre vom März 1900 datierten Beglaubigungsschreiben seien zu eng gefaßt. So ergebe sich die Frage, ob ein neutraler Staat nicht erfolgreich seine guten Dienste anbieten könnte, indem er sich darauf beschränke, die Vertrauenspersonen beider Parteien in gegenseitige Verbindung zu bringen. Die niederländische Regierung erscheine dazu anzuhalten, einen solchen Dienst den in Holland sich aufhaltenden Burenführern zu erweisen. Sie schlage deshalb denselben vor, sich nach Südafrika zu begeben, sich mit dortigen Burenführern ins Einvernehmen zu setzen und mit weitgehenden Vollmachten, auf Grund deren ein Abbruch von Friedensverhandlungen möglich wäre, niederzuschicken. Wenn dieselben damit einverstanden seien, müsse ihnen freies Geleit und die Möglichkeit geboten werden, sich mittels eines Güterverkehrs mit den Burenführern in Südafrika telegraphisch in Verbindung zu setzen, um den Ort einer Zusammenkunft mit denselben zu vereinbaren.

Die Antwort der englischen Regierung an die niederländische soll den menschenfreundlichen Bewegungen des niederländischen Antriebes, welches ohne Ermächtigung von Seiten der Burenführern und Burenführer gemacht sei, Anerkennung, hält jedoch ihren Enthusiasmus auf.

es mit Güte verfahren, ihr sagen, daß so ein Beamter sein Mann für ein weltliches Bürgermädchen sei, daß sie ihn bald vergessen würde und vergessenen; dann mußte sie fort, irgendwas hin, wo sie für Wiederkehr, sonnte Sonntags nachmittags zum Schloßhof gehen und einmal mit dem und jenem anbinden, der einen beiraufschlagen Jungen hatte. Das wollte er schon alles machen, aber erst mußte er dem Mädchen den Kopf zurecht setzen. In diesem Kampf bewegten sich des alten Gedanken, während er, von der Aufregung körperlich ermattet, auf dem Stühle lag.

Mit einem Male fiel ihm Bernad ein! Hatte der Goldkame nicht von einer Freiheitskämpferin gesprochen? Gewiß, er entsann sich genau die Worte! Da war es kein Wunder, daß der Bengel nicht mehr mithun wollte beim Schmuggel; also auch das hatte der Bräutigam verstanden! — Und was hatte ihm Bernad im Dorf war, als Richter, erzählt? Wenn Bernad im Dorf war, ging er immer auf Stunden weg, in der Richtung nach der Grenze zu! Wenn hatte der Sohn auch eine heimliche Leidenschaft, wie die Tochter, was sollte ihn anders in der Winterkälte da auf Stunden hinausgetrieben haben außerhalb Richter, wo nichts zu sehen war als Moor und Däbe?

Vergeß die alte in tiefe Gedanken versunken. Weislich, daß ein Kampf sich abspielte um Gut und Böse in seinem Herzen, — wer kennt die Geheimnisse solcher Stunden verfloßener Gedankenarbeit? Jedenfalls aber siegte das Gute nicht.

Bernad ängstigte die Stille, welche oben herrschte; war es doch sonst nicht des Vaters Art, unangenehme Vorcommunionen in sich zu verschließen.

Wohin schlich der Beteiligte nach oben und als kein Ton an sein Ohr drang, öffnete er, Schlimmes bedrohend, die Thüre.

(Fortsetzung folgt.)

recht, keine Intervention einer fremden Macht anzunehmen. Die Burenbelegierten könnten, wenn sie dies wollten, freies Geleit erteilen, die englische Regierung werde ihre Entscheidung darüber je nach Inhalt und Begründung des Gesuches treffen. Die englische Regierung glaube nicht, daß die Delegierten noch irgend welchen Einfluß auf die Burenvertriere in Südafrika haben, und meint, daß die Regierungsgesandten in den Händen Steins und Schaff Burgers liegen. Dann sei aber das schnellste und wirksamste Mittel, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, sich in direkten Verkehr mit den Burenführern in Südafrika und Lord Althamer zu setzen, der schon den Befehl erteilt habe, jeden Vorschlag, der gemacht werde, sofort nach London zu berichten. Wenn die Burenführer unterhandeln wollten, um den Krieg zu beendigen, habe die Regierung sich dahin entschieden, daß die Verhandlungen in Afrika und nicht in Europa stattfinden müßten. Die vorgeschlagene Reise der Delegierten dauere mindestens drei Monate, während welcher Zeit die Feindseligkeiten nur unwidrig verlängert werden könnten.

Aus Paris ist es mir zu der gleichen Angelegenheit gemeldet: Einem Minister der „Gaulois“ lagte Ministerpräsident Kappeler: „Was immer das Ergebnis unseres Schrittes sein mag, ich glaube schon jetzt sagen zu dürfen, daß keine feindliche Wirkung anschließend war. Unser Einschreiten hat die ganze Welt bewegt und man folgt ihm mit leidenschaftlicher Spannung. Die Weltmeinung wünscht, daß das Ende des europäischen Krieges. Wir haben von England noch keine Antwort, außer den englischen Ministern kann zur Zeit niemand abhören, was sie enthalten wird. Wenn unsere Regierung die Antwort empfängt, wird sie zur selben Stunde durch die Auswärtigen Aemter in London und Haag veröffentlicht werden. Das wird voraussichtlich am Dienstag geschehen. Man muß und darf hoffnungsvoll sein. Der Friede wird zu Stande kommen, weil alle Welt ihn wünscht, auch England. Ich bin in England gewesen, ich wollte persönliche Eindrücke gewinnen, die ich habe, ich möchte wissen, woher der Wind weht. Vor dem, wenn er weht von der Friedensseite her. Der König möchte den Frieden vor der Krönung hergestellt sehen. Das wolle Gott!“

Aus den Kammern.

Reichstag.

Sitzung vom 3. Februar.

Das Haus legte die Beratung des Etats des Reichs, am 10. Juni, fort beim Kapitel „Reichsgeheimdeinstaat“.

Abg. Müller-Meiningen (fr. Bp.) kritisierte die Verordnungen gegen die Anzapfung von Geheimmitteln in der Presse und das „Geheimniss“, wie es besonders in Berlin zu Hause ist. Auch die Abg. Müller-Sagan (fr. Bp.) und Söbber verurteilten scharf das „Geheimniss“, dieses als Unfug bezeichnend.

Die meiste Erörterung galt Broschüren über „Schwerverbrechen“ und über die Zustände in privaten und öffentlichen Anstalten.

Staatssekretär Graf Holzdorff erwiderte, er habe die Aufmerksamkeit der Einzelregierungen auf die Verhältnisse in Anstalten gelenkt. Es handle sich hier nur um eine Landesangelegenheit. Durchschläge des Geheimnissvertrages kündigte der Staatssekretär eine einheitliche Bundesrats-Verordnung an.

Sitzung vom 4. Februar.

Das Haus summe in der Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern der Bildung einer neuen Abteilung im Staatslichen Amt für die Aufgaben der verschiedenen Kommissionen für Arbeitsstatistik bei. Von verschiedenen Seiten waren Vorbehalte gemacht worden, die man indessen fallen ließ, als der Staatssekretär Graf v. Holzdorff erklärte, daß der Umfang der Befugnisse der Kommission beim Uebertrage an die ständige Behörde keine Einschränkung erfahren werde, und daß die Zuziehung von Arbeitgebern und Arbeitern zu Gutachten und Auskünften von Fall zu Fall regelmäßig erfolgen solle. Auch landwirtschaftliche Arbeiterverhältnisse sollen in den Kreis der Untersuchung eingezogen werden.

An das Kapitel des Patentsamts knüpfte sich eine bemerkenswerte Erörterung über die Frage des Schutzes gewerblichen Eigentums in der Schweiz. Es ist namentlich die chemische Industrie, die darunter leidet, daß die schweizerische Patentgesetzgebung ihre Produkte nicht schützt, womit die Patentunion für sie unwirksam wird. Der Antrag von verschiedenen Seiten erklärte der Herr Staatssekretär, daß beim Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit der Schweiz durchaus eine Forderung dieses Schutzes werde geltend gemacht werden müssen.

Während dem neben den Abg. Camp und Pasche auch die freilichigen Abg. Schröder und Müller-Meiningen beistimmten, brachte es die sozialdemokratische Fraktion des Hauses gegen die heimische Industrie auch in diesem durchaus vordringen sollte fertig, für das Ausland gegen das geldgierige heimische Interesse einzutreten.

Schließlich wies beim Kapitel des Reichsversicherungsamtes der Staatssekretär Angriffe des Abg. Stadthagen gegen die Rentenbemessungen zurück, worauf die Beratung verlegt wurde.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 3. Februar.

Das Haus legte die Beratung des landwirtschaftlichen Etats fort.

Minister v. Podbielski teilte mit, daß eine Abänderung der alten, reichsbedürftigen Verordnung von 1748 in Vorbereitung sei. Eine ziemlich lebhaft geführte Erörterung entstand beim Titel „Darlehen an die Viehzüchter-Gesellschaft zu Errichtung eines

Wagnersbols bei Berlin 1. Rate 1400 000 Mark“. Die freilichigen Redner beantragten Jurisdiktionserweiterung an die Kommission zur nochmaligen Prüfung. Sie wiesen auf die gesundheitsbedingten Gefahren, die entstehen könnten, und meinten, die Landwirte wollten nur höhere Preise herausbringen. Minister v. Podbielski verteidigte die Forderung.

Sitzung vom 4. Februar.

In der heutigen Sitzung wurde aus dem Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung zuerst das Kapitel der Vaugeoischulen verhandelt.

Der Handelsminister ergriff das Wort, um seine Befriedigung darüber auszusprechen, daß die Einrichtung der Polierchulen im Ganzen allgemeine Zustimmung findet. Den Gewerbegeheimen im Verkauf müsse notwendig gewisse wissenschaftliche Vorbildung gegeben werden. Ebenso müßten die Vaugeoischulen von den anderen Elementen mit ununterbrochener Vorbereitung durch diese Schulen entlastet werden. Die Reiter müßten der Praxis einnehmen und pädagogisch weitergebildet werden.

Die Einrichtung von Schulen an einzelnen dazu geeigneten Vaugeoischulen verdiente ernste Erwägung. Dessen beifällig aufgenommenen Aeußerungen fügte ein Regierungsmitglied hinzu, daß erwoogen werde, die Trennung zwischen akademisch und nicht akademisch gebildeten Lehrern an den Vaugeoischulen aufzuheben. Gemäß dem Wunsch des Abg. Reichlich soll eine praktische Beifügung von zwei Baumformen als Erfordernis für den Eintritt in die Vaugeoischule gefordert werden. Erwoogen werde, ob nicht weiterzugehen sei. Nach einigen anerkennenden Bemerkungen des Abg. Reichlich ging man zum Kapitel Fachschulen über. Die beifälligen Äußerungen und Ausgaben wurden beifällig. Nachdem die sämtlichen Titel der Einnahmen und die korrespondierenden Ausgaben beifällig bewilligt waren, begann die Verhandlung über das Titel „Ministergehalt“ zugleich über die Anträge der Konservern und des Centrums, nur Ministern das Halten von Lehrlingen zu gestatten und den Befähigungsnachweis für das Vaugeoischule einzuführen. Der Handelsminister erklärte: Der Befähigungsnachweis für Bauhandwerker erachte er für erwoogen, die Ausföhrung sei sehr schwierig. Die Bestimmungen über die Lehrlingsvorbereitung der Handwerker seien erst seit dem 1. Oktober 1901 in Kraft, sie müßten sich erst erproben. Man solle die Regierung doch nicht drängen, zumal es sich um Bestimmungen handle, welche ein schwieriges Kompromiß darstellen, vielmehr zunächst die Vorlesungen der betreffenden Beifügung vorzuziehen abwarten. (Beifällig.) Der Abg. v. Reichlich empfahl, den Einnahme der Handwerker den Uebertrag zu erwidern und die Anträge Reichlich und Hise im Interesse der Sicherheit von Leben und Gesundheit und der Leistungsfähigkeit des Handwerkes anzunehmen, während Abg. Gothein je grundföhrlich beifällig. Nach einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Abg. Euler (L.) zu Gunsten des Befähigungsnachweises im Handwerk erläuterte ein Regierungsmitglied die Entscheidung eines Spezialfalles betr. die Abgrenzung von Hand- und Handwerk.

Aus Ort und Provinz.

Nachdem interessanter Nachrichten aus der Stadt und deren Umgebung werden am nächsten Tag mitgeteilt werden und ergriffen.

Unterloh, 6. Febr. [Bericht aus der Stadt.] Der Rudolff Wolff, (W. Rudolff) aus Witten wird hier die schon angekündigten 5 Vorträge halten. Der erste Vortrag findet Freitag abend 7 Uhr, im Saale der „Wendischen Rundschau“ statt. Die „Wendische Rundschau“ Darmen bringt unter dem 4. Oktober 1901 die Rezension eines benachbarten Geistes: „Der Rudolff Wolff (W. Rudolff) hielt gestern Abend seinen ersten Vortrag im evangel. Vereinssaal über das Thema: „Was ist es ein persönliches böses Gewissen?“ Er ging aus von dem Bewußtsein des Uebertriebes von Gut und Böse im Menschen als dem Uebertrage aller Religion, kam auf die Lehre des alten Testaments und der jüdischen Ueberlieferung von dem Teufel und behauptete gegenüber aller alten und modernen Religion, die Existenz eines solchen. Das Originelle seiner Ausführungen war, daß er die Existenz eines persönlichen bösen Geistes aus der Natur erweisen wollte, aus den geologischen Fundamenten in der Erde im Zusammenhang mit dem historischen Chaos, und eine Beschöpfung annahm, die dem von Gott abgewandten Geiste zur Heiligkeit dienen sollte, aber statt dessen Gegenstand seiner zerstörenden Wirkungen wurde. Die Auseinandersetzung über Kraft und Hindernis, über Schöpfung und Beschöpfung der Erde waren jedenfalls nicht uninteressant. Als Resultat ergab sich schließlich, daß nicht bloß das Christentum, sondern auch die Natur ohne das Dasein und Eingreifen eines persönlichen bösen Geistes nicht zu verstehen ist. Der Vortragende hält seine Vorlesung mit gutem Ausdruck und deutlicher Stimme, so daß man auch schwierigeren Ausführungen gut folgen kann.“

Unterloh, 6. Febr. [Sitzungsbericht.] Der in vorigen Tage gegründete Vaugeoischulengereit „Unterloh-Lieberloh“ hat in diesen Tagen die Einnahmen ergeben lassen zu seinem 1. Zahlungseinführung am 1. Februar. Die Feier wird am nächsten Sonntag in den Sälen von Vaugeoischulen in Rattenföhrung sein. Hier hatten im vorigen Sommer schon mal Gelingen, den stimmungsvollen Gesang-Vorträgen des Vereins, der unter der bekannten tüchtigen Leitung des Herrn Lehrers Poncamp sich, zu lauschen und ein Bild in das reichhaltige Programm dürfte schon genügen, um den Freunden der edlen Gesangsfunst einen besonderen Genuß in Aussicht zu stellen. Da der Verein sich schon während der kurzen Zeit sei es Befähigung viele Freunde

ermorben, so wird er durch sein Stiftungsfest beweißen, wie sehr er befreit ist, vornehm Gefangenschaft zu pflegen und werden hoffentlich seine Bestrebungen durch einen zahlreichen Besuch am Sonntag genügt.

Unterloh, 6. Febr. [Vorträge.] In voriger Nummer berichtet wir, daß ein Dienstmann sich von hier entfernt hatte und daß über den Verbleib desselben nichts kam. Inzwischen ist der Aufenthaltsort des Wädgers ermittelt, sie war nach Barmbeiden in Ströben der Steinbagen gegangen. Nachdem sie nach hier zurückgekehrt und über den Grund ihrer heimlichen Entfernung polizeilich vernommen worden ist, soll sie sich nunmehr „ordnungsmäßig“ abgeben haben.

Unterloh, 6. Febr. [Schiedsgericht für Arbeitervermittlung.] Das Schiedsgericht für Arbeitervermittlung hat in seiner Sitzung vom 30. Januar zu ärztlichen Sachverständigen, welche zu den Sitzungen des Schiedsgerichts im Jahre 1902 zugezogen werden sollen, gewählt: a) für die Sitzungen in Witten den Regierungs- und Geheimen Medizinalrat Dr. Hoppmann zu Witten und b) für die Sitzungen in Barmbeiden den Kreisarzt Geheimen Medizinalrat Dr. Georg zu Barmbeiden und zu seinem Stellvertreter den Direktor des Landesbols Dr. Sasse daleibst. c) für die Sitzungen in Liebfeld den Kreisarzt Dr. Manningshoff zu Liebfeld und zu seinem Stellvertreter den dirigierenden Arzt der von „Beifügung“/schen Anstalten Sanitätsrat Dr. Hagedorn zu Barmbeiden bei Liebfeld.

Unterloh, 6. Febr. [Sitzung.] Vor einigen Tagen wurde unserer Gemeinde die erfreuliche Nachricht übermittle, daß dem Herrn, Grafen von der Reinthenschule je 10 000 Mark von dem Geldw. Graf von Ankenen an den verstorbenen Lehrer Groß und Frau geb. Jönnemann als „Graf-Stiftung“ vermacht ist. Es ist um so erfreulicher, als die Familie Graf in unserer Gemeinde von je her als hochgeehrt dastand und deshalb das Ansehen nie erlöschend wird. (W. B.)

Liebfeld, 4. Febr. [Konkurs.] Das Saug- und Preßwerk Akt.-Ges. in Braubede hat gestern den Konkurs angemeldet.

Gerford, 3. Febr. [Infolge von Blutvergiftung.] Nach der Arbeiter-Dele. Vor einigen Tagen erlitt er bei dem Zerlegen einer Seilwerkmaschine, — er war in einer Mineralwasserfabrik tätig — eine ansehnliche unbedeutende Wunde an der rechten Hand. Es trat Blutvergiftung hinzu, an deren Folgen er erliegen ist.

Wände, 6. Febr. [Der Käufer] eines von einiger Zeit her auf einer Auktion erstandenen alten Schreibzuges fand in einem zufällig entdeckten Geheimfach mehrere Obligationen älteren Datums. Der glückliche Besitzer wird nun das alte Möbel infolge dessen fest in Ehren halten.

Witten, 3. Febr. [Eingabe zum Zolltarif.] Die liebfeld. Handelskammer hat die Reichsfinanzkommission für den Zolltarif eine Eingabe eingereicht, welche unter dem Hinweis auf die besonderen Interessen ihres Bezirkes für die Verbesserung der Zolltarife eintritt und sich gegen Ausnahmen hiervon erklärt.

Rathenhausen, 1. Febr. [Der Kaiser als Paal.] In der gestrigen Beifügung wurde der Gemeindevorstand Herr Pastor Adolph mitgeteilt, daß Se. Majestät der Kaiser bei dem nächsten Anwesen des Königs Riemann Nr. 26 der Patenschaft angenommen und die Enttragung seines Namens unter die Paten in das Kirchenbuch verfertigt hat. Die Freude der Gemeinde über diese Auszeichnung ist um so größer, weil das Kind leider am Sarge der Mutter die bl. Taufe empfangen mußte.

Verbeck, 1. Febr. [Betriebsseinstellung.] Vom 15. d. Mts. an soll der Betrieb auf den Eisenbahnen „Victoria“ hier und „Wohlföhrer“ in Liebfeld (Pfeilen der Vorwunder Union) eingestellt werden, infolge dessen Dampfer von Arbeitern arbeitslos werden, was sehr zu bedauern ist. Da seine Ausföhrung vorhanden ist, daß in liebfeld. Gegend sich anderweitige Arbeitsstellen finden, werden die zahlreichen Arbeitsfamilien in Verbeck und Liebfeld einen besonders empfindlich getroffen. — Auf der Cementfabrik sollen dem Berechnen nach von heute an sämtliche früheren Arbeiter, die einige Zeit haben feiern müssen, wieder beschäftigt werden.

Witth, 4. Februar. [Wiederaufbau des Schicksals.] Ein schrecklicher Unfall hat sich am Sonnabend in der nahen Bauerschaft Solterwisch ereignet. Auf dem Steinhauenden Kolonate Nr. 6 waren die Gebrüder Steinhauenden, junge Männer von 25, 27, 29 Jahren, mit Holzspalten beschäftigt, wobei der ältere, Wilhelm, die Ärt auf den Holzspalten lag, wohnungen der jüngere Bruder die Schläge ausföhrte. Als nun der ältere Bruder die Ärt kurz vor dem Stiege noch einmal umlegen wollte und dabei seine Stellung veränderte, fiel der jüngere Bruder ahnungslos zu und traf dabei den Wilhelm gerade auf den Kopf. Letzterer liegt nun tödlich verletzt darnieder. Zwei Ärzte sind gleich hinzugezogen, doch ist kaum Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden. Den jüngeren Bruder trifft an diesem bedauerlichen Unfall keine Schuld.

Barmbeiden, 2. Febr. [Zie der Bonner Studenten] Gerhard, Dönnel und Sonnen, welche bei dem Altenbener Eisenbahn-Unfall schwer verletzt wurden, befinden sich erfreulicher Weise in fortschreitender Besserung. Es ist die Hoffnung berechtigt, daß sie demnächst vom Krankenhaus in Barmbeiden nach Bonn zurückkehren können. Vor ihrer Abreise wird man ihnen

Wilmking's Patentfallen

„Luchs“

And die besten der Welt.
Preise: Rattenfallen 80 Pfg.
Mäusefallen 30 Pfg.



Am Sonnabend
morgen von 8
Uhr ab wird bei
Kaufleute am Dreiecksplatz die-
fettes

Kindfleisch

das Pfund zu 50 Pf. zu verkaufen.

Wo!

kauft ein Jeder am billigsten
sein Brot?

Ganz bestimmt in der

filiale **L. Kuntze,**
Inh. **Frau H. Ising,**
Berlinertrasse.

Suche zum 1. April oder auch
früher einen jüngeren

Knecht

Rheba.

W. Schmitts.

Empfehle
besondere Gelegenheitsposten
weisser
**Pique- u. Feston-
Unter-Röcke**

Neu eingelegt:

Glacé-Handschuhe

gute weisse Qualitäten

Mk. 1.85.

Chr. Banning,

Berlin-Strasse 338.

**Steuer-Belehrermin
für das Amt Gütersloh.**

Die Staats- und Gemeinde-Steuern für das 4. Vierteljahr des
Rechnungsjahres 1901 sind **vom 3. bis 4. Februar** zu entrichten.
Gütersloh, den 29. Januar 1902

Langert, Rendant.

Steuererhebung.

Am 11. d. Mts. werden die fälligen Schul- und Kirchen-
steuern der katholischen Gemeinde Gütersloh im Hotel
Barky in Gütersloh erhoben.
Bielefeld, den 4. Februar 1902.

Hensdick, Rendant.

Sonntag, den 9. Februar:

Schluss des Inventur-Ausverkauf!

Enorm billige Gelegenheitskäufe in Kleiderstoffen und Baumwollwaren.

Zur Konfirmation!

Kleiderstoffe

hervorragend billig!

Mohairs und Cheviots, Jetzt **95** Pfg.
sonstiger Preis bis 2 Mk.

Beige - Kleiderstoffe Jetzt **98** Pfg.
garantiert reine Wolle, erstes eläst. Fabrikat,
sonstiger Preis bis 1,25 Mk.

Karos und Streifen, 75 Pfg. bis 3 Mk.
Entzückende neue
das Eleganzstück der Frühjahrs-Mode.

Fantasie - Kleiderstoffe. 1,25 4,50
Letzte Neuheiten. Mk. 1 Mk. bis 4 Mk.
Die Auswahl hierin ist überraschend!

Konfirmanden-Anzüge
aus Kammgarn, Cheviot &c. **6,75 25** Mk.
elegant sitzend

Tischtücher
weiss Halbleinen
100 cm breit, 150 cm lang. **55** Pfg.

Trockentücher
rot und weiss farbiert,
60 cm lang, 60 cm breit. **14** Pfg.

Dowlas-Betttücher
150 cm breit, 210 cm lang. **1,25** Mk.

**Velour-
Waseh-Kleider**
Jedes Kleid 6 Meter **1,75** Mk.

Bett-Damast
85 cm breit, 28 Pfg.

Bett-Kattun
waschschöne rosa Muster
Meter **22** Pfg.

Damast-Tischtücher
130 cm breit, 160 cm lang, **1,95** Pfg.
sonstiger Preis 3,50 Mk. jetzt 1 Mk.

**10.000 Meter
Handtuchgebilde**
in Halbleinen, Leinen u. Baumwolle
Meter **15-48** Pfg.

Hemden-Barchende
Weiss
Wert Meter **40** Pfg. **28** Pfg.
jetzt 28 Pfg.

Bett-Damast
Weiss
130 cm breit, feidenartiger Glanz,
sonstiger Preis **1,50** Mk. **95** Pfg.
jetzt Meter 95 Pfg.

S. Alsberg & Co.,

Am Niederthor.

Bielefeld.

Am Niederthor.